

Home news

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **The Swiss observer : the journal of the Federation of Swiss Societies in the UK**

Band (Jahr): - **(1927)**

Heft 325

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

The Swiss Observer

Telephone: CLERKENWELL 9595

Published every Friday at 23, LEONARD STREET, LONDON, E.C.2.

Telegrams: FREPRINCO. LONDON.

Vol. 7—No. 325

LONDON, DECEMBER 17, 1927.

PRICE 3d.

PREPAID SUBSCRIPTION RATES

UNITED KINGDOM AND COLONIES	3 Months (13 issues, post free) -	3 6
	6 Months (26 issues, post free) -	6 6
SWITZERLAND	3 Months (13 issues, post free) -	Fr. 7 50
	6 Months (26 issues, post free) -	14 --

(Swiss subscriptions may be paid into Postscheck-Konto
Basle V 5718.)

HOME NEWS

Some surprise was caused in political circles when, during the election for a vice-president of the National Council, Robert Grimm, the well-known Socialist leader, received no more than 35 votes, his own party totalling 49 in this chamber. Dr. H. Walthert, the mayor of Lucerne, received 108 out of a possible 152 votes, and is the new vice-president, which is the equivalent of deputy speaker in this country.

Municipal elections took place during the weekend in the town of Berne. No change occurred in the status of the executive where the Socialists control three of the seven seats. In the Municipal Council (Stadtrat), however, of which every two years half of the 80 members have to seek public favour, the Socialists scored a victory by snatching another two seats from the Bourgeois parties. Added to the partial success secured two years ago there seems now to be an *impasse* in this legislative body as the two opposing parties control exactly the same number of mandates (40). In this connection it is interesting to point out an anomaly under the proportional representation system, as, though in this instance the Bourgeois parties obtained 293 more lists to their credit (11,274 against 10,981 lists) they are actually the losers on balance.

The initiative demand which seeks to restore the gaming tables in the tourist centres of Switzerland will come before the plebiscite next March. In the meantime the National Council, after a long discussion last week, recommended its acceptance by a two to one majority; less than two years ago the same chamber had decided to suppress the gaming establishments.

In the course of a Communist interpellation in the Stadtrat of Schaffhausen, protests were lodged against the police supervision of Communist Party meetings.

To release the small taxpayer from any obligation towards the State, and to charge large incomes, including property, up to 70%, was the object of a new Finance Bill proposed by the Communist Party in the canton of Zurich; the revolutionary measure was thrown out by the electors by 85,487 against 20,599. The same fate was shared by another Bill which owes its inception to the Republican Party and which seeks to impose a special tax to be levied upon foreigners residing in the canton; a similar innovation was unsuccessfully launched four years ago in the form of an equalising tax for the military tax, which, of course, does not affect the foreigner.

To celebrate 30 years' activity as teacher and lecturer a dinner was offered to Prof. Francesco Chiesa at Lugano at which President Motta and over 400 representatives from home and abroad attended to honour the distinguished Ticinese poet.

In consequence of the reduction in postal charges on printed matter and samples, which comes into force on January 1st, new stamps will be issued for denominations of 2½ cent. and 15 cent.

Col. von Sprecher von Bernegg, the chief of the Swiss General Staff during the War, died on the 6th inst. in the hospital at Wallenstadt from peritonitis, which developed after a successful operation for appendicitis. He was 77 years old and belonged to an old Grisons family (see Extracts).

EXTRACTS FROM SWISS PAPERS.

Wie man die Schweizer behandeln muss.—Die Ordensfrage will in letzter Zeit nicht mehr zur Ruhe kommen. Ungefähr alle Monate einmal kann man in der Zeitung von einer neuen Verleihung des Ordens der französischen Ehrenlegion an einen Schweizer lesen. Darauf werden dann etwa Stimmen laut, die sich gegen die Beeinflussung unseres öffentlichen Lebens zur Wehr setzen. Von gewisser Seite wird dann hervorgehoben, dass das keine Beeinflussung seitens Frankreichs sei, sondern die Auszeichnung sei erfolgt in Anerkennung geleisteter Dienste. Auch wenn wir diese Meinung gelten

lassen, so enthält die Ordensverleihung aber auch die Aufforderung, sich in gleichem Sinne wie bisher zu Frankreichs Gunsten zu betätigen. Worin hat nun aber ein Schweizer Anlass, Frankreich Freundschaftsdienste zu leisten, denn ohne solche wird es keinen Orden geben? Wissen nicht alle Schweizer, wie uns Frankreich in der Zonenangelegenheit, bei den Handelsvertragsunterhandlungen und in der Rheinschiffahrtsfrage behandelt? Wie reimt sich der Ordenssegen dazu? Nun konnte man letzthin in den schweizerischen Monatsheften für Politik und Kultur folgendes lesen: Im Jahre 1923 schrieb der französische Gesandte in Bern über die Schweizer: "Bisher hat man nicht verstanden, mit diesem Lande umzugehen; ich werde diese Leute mit dem Taktstock regieren; man muss sie nur entzweien. Die Eitelkeit der Schweizer, ihre Personen- und Familieninteressen bieten ebensoviel Mittel der Verführung dar, aus denen man grossen Nutzen ziehen kann." Und sein Vorgänger schrieb: "Einst gewannen wir in der Schweiz die Stimmen und die Mehrheit auf der Tagsatzung mit Geld; heute, wo wir selber keines haben, müssen wir sie durch Ordenverleihungen und dergleichen gewinnen."—Welchen Zweck hat die Ordensverleihung heute? *Nat. Zeitung.*

Oberstkorpskommandant von Sprecher.—Reiche Ernte hielt in den letzten Jahren der Tod unter den zurzeit des Weltkrieges führenden Offizieren der schweizerischen Armee. General Wille, die Oberstkorpskommandanten Schiessle, Steinbach und Bornand haben dem Appell zur grossen Armee bereits Folge geleistet und nun ist auch der langjährige Generalstabschef Oberstkorpskommandant Theophil von Sprecher abberufen worden. Das Führergestirn unserer Armee in schwerer Zeit ist damit vollends ausgelöscht und Geschichte geworden.

Die schweizerische Armee hatte bei Kriegsausbruch treffliche Offiziere an den verantwortungsvollsten Posten. Als in den ersten Augusttagen nach Anordnung der Mobilisation die Bundesversammlung zusammentrat um General und Generalstabschef zu wählen, standen die Namen Wille, von Sprecher und Audéoud an erster Stelle. Allgemein war man der Auffassung, dass für die Ernennung zum Oberbefehlshaber unserer Truppen Oberstkorpskommandant von Sprecher im vordersten Treffen stand. Die Wahl fiel aber auf Wille, der mit Sprecher für den Ausbau des schweizerischen Wehrwesens sich die grössten Verdienste erworben hatte. Es wurde als notwendig erachtet, von Sprecher auf seinem Posten als Generalstabschef der Armee, den er seit Jahren inne hatte, zu belassen. Bei der Vaterlandsiebe und strengen Pflichtauffassung war es für Sprecher eine Selbstverständlichkeit, der Armee auch an zweiter Stelle seine Treue und volle Hingabe zu bewahren. Wille und von Sprecher ergänzten sich denn auch an der Spitze unseres Heeres aufs vortrefflichste. Eine ungeheure Arbeitslast hatten sie zu bewältigen und viele Widerstände zu beseitigen.

Generalstabschef von Sprecher war eine ausserordentlich markante Soldatenfigur. Die hervorragende hagere Gestalt mit den scharfen Gesichtszügen war nicht nur jedem Soldaten, sondern auch jedem Schweizer bekannt. Wo von Sprecher auftauchte wurde er mit Blicken der Verehrung verfolgt und überall begegnete man ihm mit Gefühlen der Hochachtung und Wertschätzung. Nur selten war er selbst an der Grenze bei der Truppe, aber man fühlte seine unsichtbare Hand, und liess sich mit vollem Vertrauen von ihr führen.

Theophil von Sprecher wurde am 27. April 1850 in Maienfeld im Kanton Graubünden geboren. Seine besonderen militärischen Fähigkeiten waren Erbgut. Sein Grossvater, General Jakob Sprecher von Bernegg, war seinerzeit bekannter Kommandant des Regiments von Sprecher in Niederländisch-Indien (1756—1822). Theophil von Sprecher studierte an der Forstakademie Tharandt in Sachsen und an der Universität Leipzig Nationalökonomie und Naturwissenschaften. Die militärische Laufbahn begann er bei der Infanterie. Schon als Hauptmann wurde er 1880 in den Generalstab versetzt, 1888 wurde er Stabschef der 8. Division, 1891 zum Oberst befördert und Stabschef des alten 4. Armeekorps. Zur Infanterie zurückversetzt führte er von 1896 an das Kommando der Infanterie-Brigade 16, um als Oberstdivisionär (1901) die Führung der Gotthardbesatzung zu übernehmen. Schon im folgenden Jahre trat er an die Spitze der alten 8. Division und 1909, nach seiner Beförderung zum Oberstkorpskommandanten, wurde er mit dem Kommando des 4. Armeekorps betraut, das er bis 1912 innehatte. Die Leitung der Generalstabsabteilung des schweizerischen Militärdepartements übernahm er bereits am 1. Mai 1905 und bei Ausbruch des

ANNIVERSARIES OF SWISS EVENTS.

December 17th, 1513.—Appenzell joins the Confederacy.

December 21st, 1602.—"Escalade" at Geneva.—On the night of December 21st-22nd, 1602, a Savoyard and Spanish army silently approached the town under the command of D'Albigny. The troops were urged on to the blessed work by Jesuits and Capuchins. D'Albigny sent 300 dismounted cavalymen to scale the wall at a badly guarded spot, and to open the gates from within. The Savoyards had already attained the outer wall, mounting by means of three blackened ladders. But to make their way into the interior of the town they had also to master the older and inner line of fortification, which was separated from the outer wall by a wide space. This was the salvation of Geneva. The watch had at length sounded the alarm; and the Savoyards who had mounted the wall were discovered and attacked. A lucky cannon shot destroyed the storming ladders, and the Savoyards did not succeed in blowing up a neighbouring gate with petards. There was consequently nothing left for the army waiting without but to withdraw, leaving those who had entered the town to their fate. Some of them were killed in the street fighting, while the remainder were taken prisoners, and were hanged the following day as incendiaries.—*Oechsli.*

Krieges wurde er zum Chef des Generalstabes der Armee ernannt.

Von Sprecher, selbst ein Kind der Berge, hatte sowohl bei Führung der Brigade 16 als auch am Gotthard Gelegenheit, die Truppenführung im Gebirge gründlich kennen zu lernen. Unter seiner Leitung wurden denn auch im Jahre 1912 bei uns die eigentlichen Gebirgstruppen formiert.

Von Sprecher war ein typischer Generalstabs-offizier. Ausserordentlich begabt für Geographie und Geschichte führte er eine Reihe von Auslandsreisen aus, um seine Kenntnisse in geographischer, historischer und militärischer Beziehung zu erweitern und zu vervollständigen. Er wollte mit eigenen Augen sehen, ein Grundsatz, den er immer hoch hielt. Seine Lehrer im Generalstab waren Oberst Pfyffer und Oberst Keller, die die besonderen Fähigkeiten des jungen Generalstabsoffiziers rasch erkannten und seine Verwendung als Lehrer in den Generalstabsschulen anordneten. Bekannt waren Sprechers grosszügige Übungsanlagen, seine überlegene Ruhe und Klarheit in der Befehlsgebung und im Urteil. Von Sprecher setzte sich zum Ziele, bei den Generalstabsoffizieren und den höheren Truppenführern das Verständnis für die Landesverteidigung im grossen zu fördern. Er baute die operativen Kriegsspiele aus und zwar nicht nur im Rahmen des Generalstabes, sondern auch für die Ausbildung der Kommandanten der Heereinheiten und ihrer Stabschefs. Auch berief er erstmals höhere Truppenoffiziere als Schüler und Lehrer in die Generalstabskurse ein und förderte die Ausbildung der heranwachsenden Instruktionkorps. Dann aber war seine ganze Arbeit auf die systematische Vorbereitung für den Kriegsfall gerichtet. Hier leistete Sprecher eine Lebensarbeit. Mit Wille arbeitete er an der neuen Militärorganisation und der neuen Truppenordnung von 1912. Auch stellte er die Mobilisierungsvorbereitungen auf. Ihre Probe wurde 1914 glänzend bestanden. Reibungslos wickelte sich die Mobilisation unserer Armee ab, ein Hauptverdienst der Pionierarbeit von Sprechers. In den Kriegsjahren als Chef des Generalstabes leistete von Sprecher vorab stille Arbeit. Aber nichtsdestoweniger war sie fruchtbringend und erfolgreich. Ein wertvolles Dokument dieser schweren und aufreibenden Zeit hat er uns hinterlassen: vor kurzer Zeit erst ist in der "Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung" eine Artikelserie erschienen, die ein Vermächtnis bildet. In sehr interessanten Ausführungen offenbarte er den militärischen Kreisen und einer weiteren Öffentlichkeit eine Reihe wertvoller Intimitäten aus der Kriegszeit.

Schriftstellerisch war von Sprecher sehr reger tätig. Er verfasste verschiedene Militärschriften und von ihm stammt auch eine Abhandlung über Christentum und Demokratie, wie überhaupt von Sprecher eine sehr religiöse Natur war.

Ein überaus reiches und wertvolles Leben ist überraschend schnell ausgelöscht. Ein pflichttreuer guter Eidgenosse, der seinem Lande in erster Zeit hervorragende Dienste leistete, wird heute von Armee und Volk betrauert.

National Zeitung.